№ 60. **Allgemeiner** 1849.

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend
den 28. Juli.

Siebenundvierzigster
Jahrgang.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr. zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die dreigespaltene Zeile oder deren Raum nur mit ½ Sgr. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Beleuchtung der Ursachen des Verfalls der Handwerker, mit Bezugnahme der Gesellen-Verhältnisse, vom Gürtlergesellen W. Weiß aus Breslau.

In einer Zeit, wie die jetzige, wo die Grundfesten der Gesellschaft mächtig erschüttert wurden, wo jeder Stand, jede Klasse der Menschheit die alten Formen abstreift, wo jedes, durch alte Gebräuche bisher für geheiligt erachtetete Verhältniß als eine beengende Schranke erscheint, in dieser Zeit der allgemeinen Wiedergeburt dürfte es nicht überflüssig sein, die Verhältnisse unseres Standes im Allgemeinen und insbesondere eines Theiles desselben zu beleuchten, und die Gründe für dessen Bestrebungen in der Jetztzeit anzugeben, wo möglich aber auch die Abhülfsmittel dadurch zu veranschaulichen.

Fast Alle, die durch Kenntnisse oder Erfahrungen nur einigermaßen dazu berechtigt zu sein glauben, haben sich mehr oder weniger der großen Preis-Aufgabe: „Lösung der socialen Frage", unterzogen, und je mehr dieses Bestreben anerkannt werden muß, um so nothwendiger ist es, daß den Männern, welche sich diesem großen wichtigen Werke widmen wollen, so viele Hülfsquellen als möglich geöffnet werden, um einestheils den gegenwärtigen schlechten Zustand in seiner ganzen und wahren Blöße kennen zu lernen, andererseits aber auch die Vergangenheit mit ihren Folgen und Wirkungen auf die Gegenwart zu beurtheilen.

Es ist allgemein anerkannt, daß der Hauptsitz unseres socialen Elendes in dem gänzlichen Verfall des Handwerkerstandes zu suchen sei, und dieser Schluß ist vollkommen richtig. Wer nach Deutschland kommt, seine herrlichen Städte, seine freundlichen Dörfer, seine Kunststraßen und Eisenbahnen, seine Schiffahrt, seinen vortrefflichen Acker, Forst und Bergbau sieht, der wird unwillkührlich fragen: wie kann dieses Land der Sitz des Elends sein, wie kann dieses schöne Feld mit seinem Erndtesegen den Hunger und aus diesem entstehende Seuchen aufkommen lassen? Und dennoch ist es so; aber es ist früher anders gewesen und ich will mich bemühen, die Ursachen dieser verderblichen Veränderung darzustellen.

Der gewöhnliche Mensch sagt, die Uebervölkerung sei Schuld an diesem Verfall unseres Handwerkerstandes; dem ist aber nicht so: die Ursachen lassen sich allerdings nur aus der Vergangenheit herleiten, aber diese Vergangenheit reicht nicht so weit hinaus, daß man Uebervölkerung als Ursache annehmen könnte. Noch im Anfange dieses Jahrhunderts war das Loos des deutschen Handwerkers für den Arbeitsamen ein vollkommen befriedigendes, ja im Vergleich zur Gegenwart ein beneidenswerthes; der Meister wie der Geselle fanden hinlängliche Beschäftigung und dafür einen lohnenden Verdienst; dem sparsamen Gesellen war vollständig Gelegenheit gegeben, sich in den Gesellenjahren so viel zu erübrigen, als zu seinem Etablissement erforderlich war; auch wußte er, daß ihm nach erfolgter Niederlassung als Meister bei einiger Geschicklichkeit in seinem Fache die nöthige Arbeit nicht fehlen würde, weil die Produktion den Bedarf noch nicht überstieg. Aber auch der Gesellenstand an sich hatte durch die bessere Stellung der Meister weit mehr Annehmlichkeiten; der Meister war gewöhnlich nach einem zehnjährigen Betriebe seines Gewerbes ein, wenn auch nicht reicher, doch wohlhabender Mann, und konnte deshalb seinen Leuten so manches gewähren, was jetzt, auch beim besten Willen, Niemand mehr zu gewähren im Stande ist. Es war schon das

Zahlenverhältniß der Meister zu den Gesellen ein weit geringeres als jetzt, und dies beweist, daß sich die gesammte Produktion auf eine kleine Zahl Meister beschränkte, mithin mehr Verdienst gewährte.

In der Folge machte aber die industrielle Vervollkommnung Riesenschritte, das Ausland zeigte uns Manufaktur- und Fabrikwaaren in großer Vollkommenheit, auch in der Bearbeitung des Bodens wurden große und wichtige Verbesserungen eingeführt: aber unsere Nachahmungsversuche waren namentlich in Bezug auf den Handwerkerstand nur höchst unvollkommen. Ferner wirkte auch der damalige Gewerbezwang eben so nachtheilig auf die freie Entwickelung unserer gewerblichen Kräfte, als später die schrankenlose Gewerbefreiheit der vollkommener gewordenen Industrie den nöthigen Schutz entzog. Die unantastbare Sicherheit, welche der damalige Gewerbezwang dem Handwerksmeister gewährte, stumpfte dessen Eifer nach Vervollkommnung ab; überhaupt bewährte sich das Sprüchwort: „das Handwerk hat einen goldenen Boden", immer noch zu sehr, als daß man bei der geringen geistigen Bildung, welche die Handwerker jener Zeit besaßen, eine verderbliche Wendung dieses Sprüchwortes für die Zukunft hätte folgern sollen. Genug, je größer die Bestrebungen und Erfolge anderer Länder waren, um so starrer hielten unsere guten Voreltern an ihren ererbten Privilegien und hergebrachten Sitten und Gewohnheiten, und der Staat unterstützte und bestärkte sie noch darin, indem er ihnen den Schutz der Grenzsperre angedeihen ließ. Die Folgen dieses Zustandes wurden unser Verderben, als England in Folge des Aufblühens seiner Gewerbe seinen Waaren Eingang zu verschaffen wußte, und als englische Waaren, bis zur Kontinentalsperre von 1810, ungehindert gegen geringe Eingangszölle den Lebensnerv des Handwerkers tödten konnten. Auch ließen es Deutschlands Fürsten geschehen, daß nützliche Erfindungen, welche im deutschen Vaterlande gemacht wurden, wegen Verweigerung staatlicher Unterstützung, von England adoptirt wurden, und daß Deutschland dann die Früchte dieser Erfindungen für schweres Geld von England kaufte.

England, ein Land, dem alle Meere unterthan, dem alle Verkehrswege offen standen, überschüttete Deutschland mit seinen Industrie-Erzeugnissen, und es wurde unserm Gewerbestande der lediglich auf Deutschland und auch auf dieses nur zum Theil angewiesen war, die Möglichkeit der selbstständigen Existenz entzogen. Der Landmann fing um dieselbe Zeit an, sich fremder, bis dahin nicht gekannter Hülfsmittel zu bedienen, er fing an, Vortheile zu benutzen, die manche fleißige Hand in seinem Hause entbehrlich machten, und da er immer von dem goldnen Boden des Handwerks gehört hatte, so glaubte er nichts besseres thun zu können, als einen seiner Söhne ein solches lernen zu lassen; dadurch entstand ein merklicher Zuwachs an Arbeitskräften in den Städten, und im Laufe der Zeit dehnte sich der Gewerbe-Betrieb allmählig auch auf das platte Land aus, und es entstand dadurch den Städten eine in zwei Beziehungen gefährliche Konkurrenz, gefährlich erstens, weil viele Bedürfnisse der Landbewohner am Orte befriedigt und den Gewerbetreibenden der Städte entzogen wurden; zweitens aber auch, weil die Söhne der Landleute das Gewerbe für weit weniger mühsam als den Ackerbau ansahen und ihnen das Leben in den Städten viel annehmlicher schien, daher sie sich immer zahlreicher den Handwerken widmeten und so die Zahl der Gesellen namentlich ansehnlich vermehrten. Da traten die Kriegsjahre ein: der Abfluß der jungen männlichen Bevölkerung zu den Armeen, die unterbrochenen Handelsverbindungen, die großen Bedürfnisse der Armee selbst, bildeten periodisch einen täuschenden Glanzpunkt des Handwerkerstandes, die Kräfte der Produktion waren augenblicklich den Bedürfnissen nicht genügend, wiewohl schon seit **1810** die Preußische Regierung die so verderblich gewordene schrankenlose Gewerbefreiheit eingeführt hatte. Aber die Armeen kehrten zurück und mit ihnen tausende gewerbfleißiger Hände, die mit um so größerem Eifer die alten gewohnten Beschäftigungen ergriffen, als sie, um manche Erfahrung reicher, die Segnungen des Friedens, den sie selbst erkämpft hatten, genießen wollten. Doch Englands Industrie war nicht müßig, der Handelstand nahm begierig die fremden und dadurch in den Augen der Käufer besseren Waaren in seine Magazine auf; Deutschland legte ebenfalls Fabriken an, und da die Wahl der Erzeugnisse diesen Fabriken nicht mehr frei stand, weil England sich derselben schon bemeistert hatte, so griff man zu solchen Waaren, die rechtlich und unmittelbar dem Handwerker überlassen bleiben müßten, und entzog ihm so immer mehr die Möglichkeit des ausreichenden Erwerbes. Der seit dem Jahre **1818** eingeführte Schutzzoll aber begünstigte nun mehrere Arten von Fabriken dergestalt, daß sie die Konkurrenz bestehen konnten. Der Handwerker, der nun mit in- und ausländischen Fabriken zu kämpfen hatte, und dessen Erzeugnisse immer mehr im Preise sanken, wendete nun seinerseits alle möglichen Vortheile an, um durch erleichterten Betrieb so viel Kräfte als möglich entbehrlich zu machen und durch dieses Hülfsmittel den Preisen der Fabriken nachzukommen. Dadurch wurde unstreitig eine schnellere Vervollkommnung unserer Industrie herbeigeführt, aber der Handwerkerstand erndtete keine Früchte davon, weil von Seiten des Staates nichts ge-

schah, der vermehrten Produktion Abflußwege zu eröffnen; ja der Staat selbst nahm sogar theilweise die Errichtung von Fabriken und Manufakturen in die Hand, ohne zu bedenken, daß noch ein Fürst neuerer Zeit, Friedrich der Große, im Jahre **1774** neue Privilegien, namentlich für die Zünfte der Fleischer und Böttcher in Breslau, verliehen hatte und seinen Ländern Schutz vor fremden Industrie = Erzeugnissen angedeihen ließ. Durch diese fabrikmäßige Erzeugung von Handwerkerwaaren wurde der Handwerkerstand gänzlich in die Fesseln des Handelsgeistes geschmiedet. Bei dem Ueberfluß an Arbeitskräften wurde es jedem Unternehmer möglich, dieses oder jenes Gewerbe zu betreiben, ohne Rücksicht, ob er etwas davon verstehe. Der Gesellenstand war in Folge einer Ueberzahl genöthigt, solchen, dem Handwerk verderblichen Unternehmen, seine Kräfte zu leihen, denn er wollte leben. Die Möglichkeit des Etablissements war in Folge des geringen Verdienstes in Frage gestellt und auch fast nicht mehr wünschenswerth. Daraus entstand das Krebsübel eines gebildeten Staates: das Proletariat! Auch lieferten hierzu noch die bedeutenden Garnisonen der größeren Städte jährlich einen bedeutenden Theil; die großen Bauten zogen eine Menge nicht besitzender Landbewohner in die Nähe der Städte oder unmittelbar in dieselben und halfen die Preise der Lebensmittel in die Höhe treiben; auch dies trug wesentlich zur Verarmung der Handwerker bei. Die immer drückender werdende Lage dieses Standes und das damit verbundene Elend führten zu Mißvergnügen und endlich zur Revolution.

(Schluß folgt.)

Notizen.

— Consequenz. „Eier Ekselenz! In dem gewaltigen Sieg, wu Ihre Truppen die vorige Woche über die Insorgenten erfochten, häben sich mehrere Jüden merkwerdig ausgezeichnet, und häben auch davor von Ihnen schöne Verzierungen auf die Brust erhalten, und sind erhoben worden. Ich bin a Jüd'. Häben Sie die Gnad', mir aach Ehr' anzuthun und mich zu belohnen!"

„Nur dem Verdienst seine Krone! Der zufällige Umstand daß Ihr mit jenen tapfern Männern gleiche Religion habt, berechtigt Euch nicht zum gerinsten derartigen Anspruch."

„Gnädiger Herr! Häben Sie doch den Befehl herausgegeben, daß bei hochverrätherischen Vergehen einzelner Jüden wir alle solidarische Verbindlichkeit häben, worum sollten Sie mir jetzt diese gerechte Bitte abschlagen? Muß ich das Böse mit leiden, worum soll ich das Gute nicht aach mit genießen?"

In einer Berliner Tabagie verlangte ein Gast ein Glas Königsbier. Als der Wirth das Bier, das ganz dick und trüb war, dem Gaste vorsetzte, fragte Jener erstaunt, ob dies wirklich das berühmte Königsbier sei. Dies wurde ihm von Wirth versichert. „Nun dann," rief er lachend aus, „ist es wahrscheinlich von Wilhelm dem Dicken!"

Advokat. Gut, daß ich Sie treffe! Glücklicher der Sterblichen, umarmen Sie mich.

Klient. Weshalb Herr Doktor?

Advokat. Danken sie es meinem Scharfsinn, daß Sie Ihren Prozeß auch in letzter Instanz gewonnen haben.

Klient. Endlich, nach 8 langen Jahren.

Advokat. Freundchen, besser spät als gar nicht.

Klient. Und wie viel bekomme ich denn heraus?

Advokat. Das Gericht hat Ihnen **2000** Rth. zuerkannt. Sie haben meine Liquidation mit **2250** Rth. zu berichtigen, mithin bezahlen Sie nur noch **250** Rth.

Klient. Lieber Himmel, da verliere ich ja obendrein noch mein Geld!

Advokat. Das Geld, mein Bester ist freilich verloren, aber der Prozeß ist gewonnen.

— „Erbkaiser? — Erb=? — Kaiser? Hm! — Da drängen sich mir zwei Elemente auf: Entweder erbt der Kaiser das Volk, — oder — das Volk erbt den Kaiser. — Es frägt sich nun: was das weniger Schlimme ist?"

Ein Jagdliebhaber verklagte einen Juden, daß dieser sich im Besitze eines ihm vor 2 Jahren abhanden gekommenen Gewehrs befinde. Der Jude wurde vor Gericht gefordert und ihm aufgegeben, den rechmäßigen Besitz durch Zeugen zu erweisen. Er erschien und stellte als Zeugen seinen Schwager Schmuel, der beschwören wolle, daß das Gewehr ihm seit einer langen Reihe von Jahren gehöre. „Ist das wahr, und wie lange kennst du das Gewehr als Eigenthum des Beklagten?" fragte der Richter. „Ich kenne es lange, sehr lange, erwiederte der Zeuge." „Aber wie lange, seit wie viel Jahren?" „Nu ich habe es gekannt" betheuerte Schmuel „wie es noch ein ganz kleines Pistol gewesen iß."

Markt=Preis der Stadt Ratibor
vom 26. Juli 1849.

Weizen: der Preuß. Schffl. 1 rtlr. 21 sgr. - pf. bis 1 rtlr. 27 sgr. 6 pf.
Roggen: der Preuß. Schffl. 1 rtlr. 6 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 8 sgr. = pf.
Gerste: der Preuß. Schffl. = rtlr. 27 sgr. 6 pf. bis = rtlr. 29 sgr. = pf.
Erbsen: der Preuß. Schffl. 1 rtlr. 6 sgr. = pf. bis 1 rtlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: der Preuß. Schffl. = rtlr. 24 sgr. = pf. bis = rtlr. 26 sgr. 6 pf.
Stroh: das Schock 3 rtlr. = sgr. = pf. bis 3 rtlr. 20 sgr. = pf.
Heu: der Centner = rtlr. 10 sgr. = pf. bis = rtlr. 12 sgr. = pf.
Butter: das Quart 12 bis 14 sgr.
Eier: 7 für 1 sgr.

Verlag und Redaction:
August Kessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Eine Liniermaschine, verschiedene Goldleisten, Papiersorten, lithographirte Formulare für Gerichte u. Kaufleute, eine Schnelldruckmaschine, eine Glättmaschiene von Stahl und geschliffene Sandsteine für Lithographen werde ich den

7. August d. J. V. M. um 10 Uhr

vor dem hiesigen Rathhause an den Meistbietenden verkaufen.

Ratibor den 25. Juli 1849.

Pfeiffer.

Eine neue Sendung Waaren, als: Goldleisten nach den neuesten Pariser Modellen, feine belgische Spiegelgläser, so wie Glaswaaren in den neuesten Farben, Formen, Schleifereien und Vergoldungen empfing und empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

die Glas-, Spiegel- und Goldleistenhandlung des

S. Gube,

in Ratibor, Oderstraße № 137.

In meinem Hause ist eine Wohnung von **4** Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und am **2.** October d. J. zu beziehen.

Ratibor, den **26.** Juni **1849.**

Stiller,
Justiz = Rath.

Eine hiesige Familie sucht Schüler des Gymnasiums oder sonst Kinder anständiger Eltern in Pension zu nehmen. Hierauf Reflectirende belieben sich um die nähere Auskunft an die Exped. d. Bl. zu wenden.

Herren-Hüte

neuester, sehr geschmackvoller Façon habe ich so eben wiederum in größter Auswahl erhalten

M. Friedländer.

OUVERTUREN

beliebter Opern.

Gross - Hochquart. — Sauber lithographirt.

Für das Pianoforte.

Zweihändig jede Nummer 2½ Sgr.

Vierhändig — — 5 —

Verlag von Friedlein und Hirsch in Leipzig, zu beziehen durch die Buchhandlung von **A. Kessler** in **Ratibor.**

1. Paër, Die Wegelagerer. 2. Cherubini, Der Wasserträger. 3. Weigl, Die Uniform. 4. Boieldieu, Johann von Paris. 5. Rossini, Othello. 6. Righini, Armide. 7. Beethoven, Fidelio. 8. Rossini, Die Italienerin in Algier. 9. Paër, Sargin. 10. Haydn, Orlando, Palandrino. 11. Boieldieu, Die weisse Dame. 12. Onslow, der Hausirer. 13. Méhul, Die beiden Blinden. 14. Auber, Die Stumme von Portici. 15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer. 16. Beethoven, Egmont. 17. Kuhlau, Die Räuberburg. 18. Spontini, Ferdinand Cortez. 19. Herold, Zampa. 20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad. 21. Isouard, Joconde. 22. Rossini, Der Barbier von Sevilla. 23. Auber, Der Schnee. 24. Rossini, Tancred. 25. Mozart, Idomeneus. 26. Der Schauspiel-Director. 27. Die Entführung aus dem Serail. 28. Die Hochzeit des Figaro. 29. Don Juan. 30. Cosi fan tutte. 31. Die Zauberflöte. 32. Titus. 33. Auber, Der Maurer und der Schlosser. 34. Bellini, Norma. 35. Die Montecchi und Capuletti. 36. Die Unbekannte. 37. Donizetti, Anna Bolena. 38. Spontini, Die Vestalin. 39. Rossini, Die diebische Elster. 40. Kreutzer, Lodoiska. 41. Paër, Griselda. 42. Bellini, Der Seeräuber. 43. Bellini, Die Nachtwandlerin. 44. Donizetti, Der Liebestrank. 45. Bellini, Bianca und Fernando. 46. Meyerbeer, Emma von Ressburg. 47. Weigl, die Schweizerfamilie. 48. Rossini, Die Jungfrau vom See. 49. Winter, Das unterbrochene Opferfest. 50. Caraffa, Masaniello. 51. Rossini, Aschenbrödel. 52. Kuhlau, Lulu. 53. Caraffa, Der Einsiedler. 54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV. 55. Gluck, Iphigenia in Aulis. 56. Méhul, Joseph in Egypten. 57. Herold, Die Täuschung. 58. Cherubini, Medea. 59. Boieldieu, Die zwei Nächte. 60. Auber, Die Braut. 61. Meyerbeer, Margarethe von Anjou. 62. Cherubini, Die Abencerragen. 63. Mayer, Die beiden Herzoginnen. 64. Schubert, Der Cornet. 65. Cimarosa, Die heimliche Ehe. 66. Rossini, Die Belagerung von Corinth. 67. Gluck, Armide. 68. Auber, Fiorella. 69. Caraffa, Die Marquise von Brinvilliers. 70. Cherubini, Faniska. 71. Lodoiska. 72. Gluck, Alceste. 73. Balfe, Die vier Haimonskinder. 74. Rossini, Moses in Egypten. 75. Mozart, Die Gärtnerin aus Liebe. 76. Auber, Das Concert bei Hofe. 77. Fioravanti, Die Dorfsängerinnen. 78. Cimarosa, Die Heirath durch List.

Prämie von Oelgemälden und Kunstwerken!

Auf das in meinem Verlage jetzt vollendete wichtige Geschichtswerk:

Dr. W. Zimmermann, Geschichte des großen Bauernkrieges

nach Urkunden bearbeitet. **3** Bände größtes Octavformat, **82** Bogen oder **1300** Seiten stark, mit einem Pracht-Titel in Gold und Farben, Ladenpreis **4** Rtlr. eröffne ich ein neues Abonnement, und biete den Herren Subscribenten darauf von heute bis zum **31.** Juli folgende außerordentliche Vortheile:

1) Der Preis ist auf **3** Rtlr. moderirt, zahlbar bei Empfang des Werkes.
2) Jeder Subscribent erhält einen Prämienschein.
3) Die Gewinne bestehen aus a) aus **24** Original-Oelgemälden in goldenen Rahmen, b) aus **500** Pariser Bildern in pompejanischem Farbendruck, darstellend: Sakontala, Raphaels drei Grazien, die medizeische Venus, Amor und Psyche, Leda von Lenardo da Vinci, Venus von Titian und ähnliche Meisterwerke. Jedes Blatt ist **2½** Schuh hoch und **1½** Schuh breit, und kostet einzeln **2** Rtlr. preuß. Cour.
4) Jeder Prämienschein gewinnt entweder ein Gemälde oder ein Farbenbild. Die Verloosung geschieht öffentlich Anfangs August.
5) Bestellungen mit Beifügung des Betrages nehmen alle Buchhandlungen an, in **Ratibor** die Buchhandlung von **A. Keßler.** Das Weitere ist auf den Prämienscheinen bemerkt.

Heinrich Köhler in Stuttgart.

Inserate

so wie Abonnements auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Keßler (vormals: Hirt'sche Buchhandlung) in Ratibor, Ring № 5.